

# Studentenchauvinismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802316>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

befragt, welche sie erzielt hat, und M<sup>me</sup> Flammarion erklärte, dass sie, bevor sie ihren Feldzug unternahm, den Glauben hatte an die siegreiche Idee ihrer Theorie, und dass thatsächlich die Erfahrung ihren Glauben bestätigt habe. Sie hätte besonders auf die Frauen aus dem Volke einwirken wollen und mit grosser Freude berichtete sie von den Beitrittserklärungen, welche sie unter den Marktfräuen (Les Dames des Halles) gesammelt habe. Anfänglich hätten sich dieselben zögernd und unschlüssig verhalten, dann aber, als sie die Grösse und Erhabenheit der hl. Sache begriffen, brachten sie der hervorragenden Friedens-Missionärin einen glühenden Eifer entgegen.

Die Einflussreichsten unter ihnen, die Präsidentin und Vicepräsidentin, welche Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben, folgen jetzt mit lebhaftem Interesse den Vorträgen der M<sup>me</sup> Flammarion über die Friedensfrage und verbreiten nun in ihren Kreisen die Ideen der Moral, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Da wäre ferner zu nennen die Präsidentin der „Ligue néerlandaise pour la Paix par le Droit“, M<sup>me</sup> de Waszklewicz-van Schilfgaarde, die Herausgeberin der Revue „Friede durch Recht“.

Ferner wurde das Eintreffen der Frau Prof. Selenka aus München mit grossem Interesse bemerkt; letztere hat sich durch ihren unermüdlichen Eifer für die armen Burenfrauen und Kinder grosse Verdienste erworben. Sie steht an der Spitze der „Centrale für Beendigung des Burenkrieges in München“.

Ausser den bekanntesten Erscheinungen unter den weiblichen Friedensfreunden, wie Frau von Suttner, Gräfin Pötting, der Malerin Wiesinger-Florian von Wien, Mme Séverine, der Rednerin par excellence und bekannten Pariser Agitatorin in der Frauenfrage, tauchen bei einem solchen Kongress auch ganz neue Gesichter auf, wie: M<sup>me</sup> de Bloch, Witwe des verstorbenen Staatsrats v. Bloch, welche von Cannes herübergekommen ist, um dem Kongress beizuwohnen; ferner eine russische Fürstin Bobrikow (wohl eine Verwandte des bekannten russischen Generals gleichen Namens?). Dieselbe trägt sich mit der Absicht, einen Friedenstempel erbauen zu lassen, wie solchen amerikanische Friedensgesellschaften schon besitzen sollen. Schreiber dieses teilte mit Baronin v. Suttner die Ansicht, dass der beste Ort für diesen projektierten Friedenstempel Luzern sein dürfte, die Stadt, in welcher am 7. Juni d. J. auch das Friedensmuseum eröffnet wurde.

Kurzum, man ersieht aus alledem, dass auch die Frauen in dieser Bewegung eine grosse Rolle spielen, und dass es schwer sein dürfte, zu entscheiden, wem in diesem unblutigen Wettstreite die Siegespalme gebührt!

F.

### Studentenchauvinismus.

Solcher ist in Bern in unliebsamer Weise zu Tage getreten. Ich beziehe mich auf jene Demonstration der dortigen Studentenschaft gegenüber der Nürnberger Rede des Professors Vetter, in welcher derselbe die Abhängigkeit der Schweiz gegenüber deutschen Geistesinflüssen betonte. Wenn derselbe bei diesem Anlass auch etwas gehöfelt hat, so ist die Sache darum doch nicht unwahr. Und selbst wenn er zu weit gegangen wäre, so wird's erlaubt sein, sich zu blamieren. Jene jungen Herren haben einen merkwürdigen Begriff von der Redefreiheit. Sie wollen sich damit verteidigen, dass sie sich das Recht nicht nehmen lassen, in den studentischen Formen zu demonstrieren, als ob diese Formen irgend ein Rechtssiegel trügen. Ausschreitungen sind diese Formen,

und zu verurteilende Pietätlosigkeit ist eine Katzenmusik, einem akademischen Lehrer dargebracht. Jene Manifestanten können sich darauf gefasst machen, dass sie später in Amt und Würde stehend, die Nemesis ereilen wird. Nichts rächt sich so wie Nichtachtung des reiferen Alters, verbunden mit einem Verhältnis, das Pietät fordert.

So ist's auch dem Opfer dieser Manifestation selber ergangen. Wir müssen unwillkürlich an seine pietätlose Haltung gegenüber der Mutter Kirche, die seine Amme gewesen, und die er, ihrer eigentlichen Bestimmung spottend, in ein Naturalienkabinett und Kunstbudoir verwandeln will, denken. Dies destruktive Interesse, das der Herr an der Kirche nimmt, ist um so empörender, als er sich ihrer persönlich schon erwehrt hat dadurch, dass er den Austritt aus der Kirche genommen, was in seiner Vereinzelnung schon ein sprechender Akt ist. Und dann für seine speziellen Zwecke gerade Kultusgebäude in Anspruch nehmen und ganze dabei interessierte Kollegien herausfordern und in ihren Rechten kränken und die Behörden behelligen, um solch mutwilliger Eingriffe willen in fremdes Gebiet!

Nun kann er eben die Wahrheit des Diktums erfahren: Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

Das gilt aber auch jenen jungen übereifrigen Politikern, welche ungerufen Kritik geübt, wo sie ganz deplaciert war.

Gerade, wenn wir glauben, der Ehre des Vaterlandes sei zu nahe getreten, so dürfen nicht wir selber urteilen, da wir ja Partei sind. Ueberhaupt ist der Begriff Ehre dem grössten Missbrauch ausgesetzt, der Stolz bewohnt den grössten Teil dieses Palastes, und sodann ist eine Nation nicht einem Individuum gleich, sondern eine Kollektion von mehr- und minderwertigen Individuen.

H.

## Ausführung der Beschlüsse des XI. Friedenskongresses.

### I. Aktionseinheit der Friedensgesellschaften.

Der Kongress ist der Ansicht, dass es dringend notwendig ist, eine genauere Aktionseinheit der Friedensgesellschaften herbeizuführen.

Zu diesem Zwecke empfiehlt er, in jeder Gesellschaft eine Unter-Kommission zu bilden, welche einen engeren Anschluss mit den verschiedenen Gruppen herzustellen hat.

Diese Unter-Kommission soll es sich zur Aufgabe machen, die anderen Friedensgesellschaften über die praktischen Schritte zu unterrichten, welche sie sich zu unternehmen vornimmt, um diesen oder jenen Beschluss der Friedenskongresse oder der interparlamentarischen Konferenzen zur Ausführung zu bringen.

**Vorhänge**      **Etamine**

**Englisch Tüll**  
à 25, 30, 45, 60, 70, 90, 1. 10, 1. 30, etc.  
in allen couranten Genres u. Breiten.

**Spachtel-Tüll**  
von Fr. 1. 30 per Meter  
u. von Fr. 3. 50 & Fr. 7. 80 an p. Paar  
bis zum feinsten Genre.

Glatt und gemustert  
110, 130, 150, 170 cm breit à —, 90,  
1. 10, 1. 30 u. s. w.

**Erbs-Tüll**  
weiss, écreu, ivoire.

\*\*\* **Cöper-Rouleaux** \*\*\*

**Allein-Verkauf**  
erstklassiger Fabrikate, von anerkannter Vorzüglichkeit

**Moser & Cie** \* z. Trülle \* **Zürich.**  
, Bahnhofstrasse 69

Muster umgehend zu Diensten.